

Kostbarkeiten für das Gehör

Überzeugendes Konzert der städtischen Musikschul-Orchester

VON THOMAS SCHULZE-ATHENS

■ Paderborn. Alljährlich in dieser Zeit des Frühsommers geben sich die beiden größten Ensembles der städtischen Musikschule die Ehre, der geneigten Eltern- und Zuhörerschaft Zeugnis abzulegen von dem, was vom musikalischen Nachwuchs in vielen Unterrichtsstunden des zurückliegenden Jahres erarbeitet worden ist.

Werden derlei Konzerte mit entsprechenden Programmen in der Regel vom älteren Publikum aufgesucht, so ist es hier doch immer wieder erfreulich, wie viel Jungvolk zu diesem Anlass den Weg in die Paderhalle findet, um Freunden und Sprösslingen ihr Ohr zu verleihen.

Begegnung mit großen Meistern

So wurde dem Jugendorchester als Vorstufe zum Orchester der „Großen“ der Auftakt gewährt. Um die vierzig Kinder und Jugendliche schart Dirigentin Alexandra Herdieckerhoff wöchentlich um sich, um hier den jungen Interessenten die ersten Begegnungen mit den großen Meistern der Musik anzubahnen. Eine Folge schön anzuhörender, gefälliger Kompositionen war zu vernehmen, mit pädagogischem Geschick auf das Alter und die Fähigkeiten der jungen Musiker zugeschnitten, klar und plastisch mittels eindeutigen Dirigates seitens der Chef-in vorgezeichnet. Beeindruckend war zu beobachten, wie der Nachwuchs in verhaltenen Pianissimo-Passagen den Händen ihrer Leiterin musikalisch exakt folgten. Hier wird musikalische Schule gemacht für die kommenden Jahre!

Max Bruch bildete den Auftakt der drei Beiträge, die das Jugendsinfonieorchester dem Abend beisteuerte. Bruchs Musik ist selten zu hören, geriet der Komponist doch schon während seiner Lebens- und Schaffenszeit ins musikalische Abseits, da er sich allen musikalischen Neuerungen strikt verschloss. Dennoch bewies Jürgen



Versiert: Das Sinfonieorchester der Städtischen Musikschule unter der Leitung von Claus Hütterott. In der Bildmitte Solistin Jana Telgenbüscher am Violincello.

FOTO: DIETMAR GRÖBING

ZWISCHENRUF

Kein Ziel für den Rotstift

Nach solch überzeugend musikalischen Leistungen wie bei dem Konzert der städtischen Musikschule bleibt nur noch, den Paderborner Stadtvätern wärmstens zu raten, den Sparhebel, wie kürzlich durch die Presse geisternd, nicht an ihrer Musikschule anzusetzen! Wenige Städte verfügen über eine Musikschule, die mit ihrem engagierten Personal ein so überzeugendes und engagiertes Arbeiten ermöglicht. Jedes Sparen in diesem Bereich würde dieses Ergebnis

zunichte machen und von Kurzsichtigkeit zeugen. In diesem Sinne darf man schon gespannt sein auf den Sommer 2011, wenn sich die Jugendorchester der Partnerstädte Paderborn, Bolton und Le Mans wieder zu einem großen Klangapparat zusammenschließen, um zu dokumentieren, zu welchem Engagement Jugendliche heute bereit und fähig sind. ...!

Thomas Schulze-Athens

paderborn@
ihr-kommentar.de

Boelsen mit seiner Werkauswahl, dass es auch im Oeuvre dieses Spätromantikers durchaus Kostbarkeiten gibt, die es wert sind, Gehör zu finden. Sein „Kol Nidrei“, angeregt durch das Gebet am Vorabend des jüdischen

Versöhnungstages Yom Kippur, atmet Schwere, ja eine gewisse Melancholie liegt über den sonoren Klängen des Solocellos, mit Hingabe gespielt von Jana Telgenbüscher. Ihr, der mehrfachen Preisträgerin bei Jugend

musiziert, sei hier alles Gute gewünscht, wenn sie nun nach Beendigung ihrer Schullaufbahn sich in Zukunft gänzlich der Musik widmen wird. Aus der Ballett-

ters sind und bleiben die über hundert Sinfonien Joseph Haydns. An seiner Musik lässt sich vieles erlernen, kompositorisch wie pädagogisch-instrumental. So tat Jürgen Boelsen im Jahr eins nach dem Haydn-Jubiläumsgut daran, seine große Musikerschar mit einer der bedeutendsten Spätsinfonien, der Nr. 104, besser bekannt als der Londoner, zu konfrontieren. Kreativ, innovativ und kontrapunktisch hoch interessant steht dieses Werk als Vorbild, als Mustersinfonie der klassischen Epoche da, um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass Haydn den gesamten ersten Satz mit lediglich einem ansonsten üblichen zwei Themen bestreitet. Man sah den jungen Musikern förmlich an, wie sie sich von der Tonart D-Dur mitreißen ließen, unter Boelsens stets sicherem und klarem Dirigat entstand somit ein wunderschönes Ständchen der jungen Leute für den alten Vater Haydn.

Zarte geflügelte Waldfeen

musik „Die Sylphiden“ nach Klavierwerken Frederic Chopins folgten drei Teile, allesamt variierten sie die Herkunft des Komponisten, der trotz langer Aufenthalte in Paris nie den Bezug zu seiner polnischen Heimat verlor. Dem Zuhörer fällt es bisweilen in dieser Musik nicht ganz leicht, sich unter den Sylphiden zarte geflügelte Waldfeen vorzustellen, erinnert doch Chopins Musik in der orchestrierten Fassung eher an die wienerisch-biedermeierliche Gemütlichkeit des 19. Jahrhunderts. Grundsubstanz eines jeden Sinfonieorches-